

# Barocke Dorfkirchen in unserer Heimat

*Ein eindrucksvolles Ensemble:  
Pfarrkirche und Friedhofskapelle  
(„Totentanzkapelle“) von Haselbach  
(auch Bild unten)*



Kirchen aus romanischer und gotischer Zeit sind in den Dörfern des Bayerischen Waldes nur spärlich vorhanden. Die Kirchenbauten aus diesen Jahrhunderten waren oft nur einfache Holzbauten oder fielen der späteren Modernisierung im Stil der Zeit zum Opfer. Denkmalpflege im Sinne unserer Zeit gab es damals nicht. Ganz anders steht es bei kirchlichen Baudenkmalern aus der Barockzeit. Fast jedes Dorf ziert, besonders im Voralp, eine Kirche oder wenigstens ein Kirchturm aus dieser Zeit.



## Neues Lebensgefühl drängte nach neuen Kirchen

Dr. Hans Bleibrunner, der langjährige Bezirksheimatpfleger von Niederbayern, beschreibt in einem kunstgeschichtlichen Abriss des ehemaligen Landkreises Bogen die Barockzeit sehr treffend. „...Als sich das Land in den Jahrzehnten nach dem Dreißigjährigen Krieg allmählich wieder erholte, da machte sich allerorten im katholisch gebliebenen Bayern ein neues Lebensgefühl geltend. Kein Wunder, dass sich die Menschen nach der vergangenen Not wieder nach lichten, freudeerfüllten Stunden sehnten. Man wollte nun nicht mehr in mystisch-dunklen gotischen Kirchen beten.... So holte man gegen Ende dieses kriegsgeplagten Jahrhunderts italienische Bauleute in das menschenarm gewordene Deutschland und ließ sie in ihrer Art lichte, weite und reichverzierte Gotteshäuser bauen. Wie die Kirchen des vorausgegangenen Renaissancestils erhielten auch die neuen Kirchen zumeist nur ein einzi-

ges Schiff. Ein großes Gewölbe, das man mit Stuck, später mit Wandgemälden reich verzierte, überspannte es. Das große Gemälde des Hochaltars, der nicht selten bis zur Decke reicht, umrahmte man mit großen Säulen, und zu Füßen dieser Säulen reden die Figuren von Heiligen mit bewegter Gebärde eine beredte Sprache. Neben diesen Standbildern preisen überall kleine Engel, „Putten“ genannt, das Lob des Schöpfers. Große, weitgeschwungene Fenster holen das Licht herbei, um die bewegte Herrlichkeit, in den wundervollen Dreiklang von Architektur, Bildhauerei und Malerei in strahlende Helligkeit zu tauchen.

Die freudige Bewegung, die den ganzen Baukörper erfüllt, teilt sich mit der lustigen Zwiebel des Turmes und dem frohgestimmten Geläut noch der umliegenden Landschaft mit.“

*Der Landkreis Bogen, hgb. vom Landratsamt Bogen 1962, S. 42*

Hier soll in gedrängter Form auf die Kirchenbauten eingegangen werden, die sowohl in „Die Kunstdenkmäler von Bayern“, Band XX, Bezirksamt Bogen, München 1929, als auch im „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler“ Band II Niederbayern,

1988 (Dehio), erwähnt sind.

Außerdem wurden nur die ausgewählt, die eine möglichst einheitliche Ausstattung haben. Man kann die Zeitspanne dieser Kunstphase, die mit den zierlichen Formen des Rokoko endet, von 1670 bis 1780 eingrenzen.

## Frühbarock

Als frühbarockes Bauwerk gilt die *Friedhofskapelle von Haselbach*. Als eindrucksvolles Ensemble steht sie zusammen mit der von 1713 - 1718 gebauten Pfarrkirche über dem Tal der Menach. Es ist ein achteckiger Zentralbau mit kleiner Vorhalle. Bauherr war der Oberalteicher Benediktiner-

pater Balthasar Regler, der von 1667 - 1673 Pfarrvikar in Haselbach war. Er ließ die Kapelle zu Ehren der Erzengel Michael, Gabriel und Raphael erbauen. Sie ist heute vor allem als Totentanz-Kapelle bekannt. Die neun Bilder der Totentanzdarstellung werden dem frühen 18. Jahrhundert zugerechnet und gelten als Kopie des Totentanzes von Hans Holbein.

Eine Frühbarockanlage ist auch die kleine Kirche *St. Nikolaus in Falken-*

*fels*. Im Kern ist sie zwar spätromanisch, aber die Inschrift im Chorbogen zeigt die Jahreszahlen 1682 und 1717 (renoviert).

Bereits um 1660 wurde die Kirche *St. Stefan in Gossersdorf* erbaut, die unter Einbeziehung älterer Bauteile errichtet wurde. Der Altar um 1710 ist eine Barockanlage mit Rokokozutaten.

Eine einfache Frühbarockanlage ist auch die Kirche *St. Mauritius in Welchenberg*, erbaut um 1660/1670 mit einem Hochaltar aus der Erbauungszeit und spätbarocken Seitenaltären.



*St. Nikolaus in Falkenfels  
(Frühbarock um 1682)*



*St. Stefan in Gosserdorf  
(Frühbarock um 1660)*



*St. Mauritius in Welchenberg, erbaut 1660/1670 (Frühbarock)*

## Hochbarock

Die Pfarrkirche *St. Benedikt in Rattiszell*, erbaut 1697, wird bereits dem Hochbarock zugeordnet. Bleibrunner bezeichnet sie als besonderes qualitatives Bauwerk. Der Turm ist zwar noch spätmittelalterlich, er trägt jedoch eine vierseitige Barockhaube mit einem hohen Laternenaufsatz. Das Innere zeigt einheitlich spätbarockes Gepräge. Der Hauptaltar um 1730 ist dem Frührokoko zuzuweisen, ebenso der südliche Seitenaltar, während der nördliche Seitenaltar um 1925 dem südlichen nachgestaltet wurde.

Ein einheitlicher kleiner Barockbau um 1700 ist auch die Kirche *Mariä Geburt in Neurandsberg*. Sie liegt malerisch am Osthang des Schlossberges unterhalb der Burgruine.

Die *Maria-Hilf-Kirche (Angerkapelle) in Sauburg* geht zwar auf die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg zurück, Freiherr Gottfried von Auer ließ sie jedoch 1706 zur Wallfahrtskirche erweitern. Während Langhaus und Turm noch jener Zeit angehören, wurde sie 1922 erweitert und zur Expositurkirche der Pfarrei Kirchroth erhoben. Der baldachinartige Hochaltar um 1730 ist bereits eine Schöpfung des frühen Rokoko.





*St. Benedikt in Rattiszell, erbaut 1697 (Hochbarock)*



*St. Benedikt, Rattiszell*



*Maria-Hilf-Kirche, Saulburg*

## Spätbarock

Der Neubau der Kirche in *Haselbach (St. Jakobus d.Ä.)* um 1713 ist bereits dem Spätbarock zuzuordnen, die Weihe erfolgte 1718. Dass der quadratische Unterbau des Turmes aus der romanischen Zeit stammt, war seit langem bekannt. Anlässlich der Renovierung (1985 - 1991) konnten jedoch die romanischen Fundamente der Vorgängerkirche gefunden werden. Kreisarchäologe Karl Böhm datierte sie ins 12./13. Jahrhundert und ordnete sie als Eigenkirche der Grafen von Bogen zu (s. MM Nr. 4, S. 70 f). Zur interessanten Innenausstattung s. Beitrag von Dr. Otto Schmidt „Der Hochaltar von Haselbach ...“ im Anschluss an diesen Aufsatz.

Ebenfalls in die Zeit des Spätbarock fällt die Pfarrkirche *Mariä Himmelfahrt in Ascha*. Es ist ein einheitlicher Bau um 1740. Der etwas eingezogene Chor ist höher als das Schiff. Der Turm ist in der typisch altbayerischen Barockform gestaltet, mit oktagonalem (achteckigem) Oberbau und eingezogener Zwiebelhaube wie in Haselbach.

Bereits um 1712 wurde die Kirche *St. Pauli Bekehrung in Pürgl* erbaut. Bauherr war die Schlossherrschaft



*Hochaltar der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Ascha (Spätbarock um 1740), Seitenfiguren Joseph und Anna, über den seitlichen Durchgängen Joachim und Martinus von Simon Hofer; Straubing (1749) - Außenansicht (rechts)*







*Filialkirche St. Pauli Bekehrung in Pürgl (Spätbarock um 1712) - bemerkenswert anspruchsvolle Dreikondenanlage*



*Linker Seitenaltar der spätbarocken Kirche in Pürgl*

von Hagn. Der Ausbau zog sich bis 1730 hin. Nach der Renovierung durch den „Förderverein Kirche Pürgl e.V.“ fügt sie sich trotz ihrer kräftigen Farbigekeit (blau-gelb) harmonisch in die Vorwaldlandschaft ein. Nach Dehio (Deutsche Kunstdenkmäler, Bd.

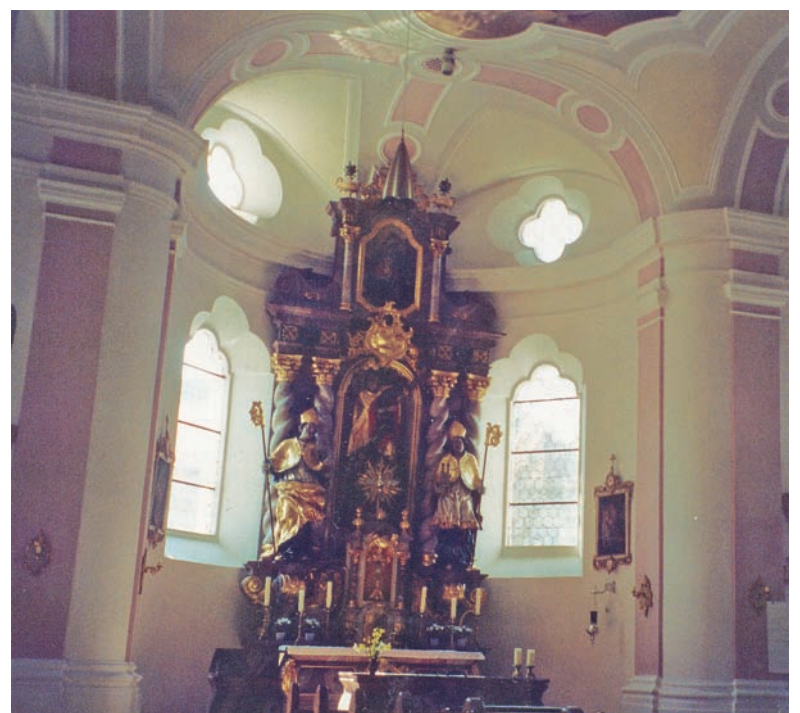
Niederbayern) zählt sie zu den anspruchsvolleren Kirchenbauten des Gebietes. Die Deckengemälde in geschweiften Stuckrahmen sind von dem bekannten Maler Josef Anton Merz aus Straubing (1681 - 1750). Das Besondere an der Innenausstat-

tung sind die ungefassten Altäre, die dem Laienbruder Fortunat Simon aus Windberg zugeschrieben werden. Sie sind wie die Deckengemälde um 1730 entstanden.

Die 1733 neuerrichtete Pfarrkirche *St. Georg in Mitterfels* ist ein einheitli-



*St. Georg, Mitterfels (Spätbarock 1733) mit neubarockem Hochaltar um 1912*





cher Zentralbau aus der Zeit des Spätbarocks. Dem kleeblattförmigen Chorbereich schließt sich ein kurzes Schiff mit vorge-setztem quadratischen Turm an. Für den hellen Raumeindruck sorgen die kleeblattförmig schließenden Hauptfenster sowie die diesen zugeordneten kleineren Fenster der Gewölb-schildfelder. Der Hochaltar ist neu-barock um 1912.

## Frührokoko

Ein besonders schöner Bau des Früh-rokoko ist die Pfarrkirche *St. Andreas in Degernbach*. Sie wurde 1735 neu errichtet und 1935 um eine Achse ver-längert. Auch der Innenraum wirkt aus-gesprochen einheitlich. Hochaltar und Seitenaltäre sind ebenfalls aus dem Rokoko um 1740. Die Deckengemälde sind wie in Pürgl Fresken des damals in der Straubinger Gegend vielbeschäftig-ten Josef Anton Merz. Das Hauptbild zeigt St. Andreas, dem Christus mit dem Kreuz entgegenkommt.

Auch die Kirche *St. Martin in Haun-kenzell* stammt aus dieser Zeit. Sie wurde 1740/45 erbaut, der Turm mit der birnenförmigen Kuppel allerdings erst 1792. Die Einrichtung ist ein-heitlich aus der Entstehungszeit. Das Hochaltarbild zeigt die Mantelspende des hl. Martin, wiederum ein Werk von Josef Anton Merz.

Eine besonders eindrucksvolle Ge-samtanlage ist die Pfarrkirche *St. Mi-chael in Stallwang*. Der Neubau wur-de unter Einbeziehung des spätmittel-alterlichen Turmes Mitte des 18. Jahr-hunderts errichtet. Die Kirche liegt in-mitten eines ummauerten Fiedhofs auf einer Höhenkuppe über dem Kinsach-tal. Durch das spätromanische Ein-gangsportal des Friedhofs mit mittel-alterlichen Mauerresten wird der Ein-druck einer Wehrkirche vermittelt. Die Inneneinrichtung ist bekannt durch die Altäre von Mathias Ober-mayr (1720 - 1799), der hier von 1786 - 1796 seine letzten Werke schuf.

*Obermayr-Altäre und Außenansicht der Kirche St. Michael in Stallwang*



*St. Andreas in Degernbach  
(Frührokoko 1735)*



*St. Martin in Haunkenzell  
(Frührokoko 1740/45)*





Obermayrs Werk hat uns besonders der Straubinger Kunstpädagoge Karl Tyroller nahegebracht. Es gibt kaum eine bedeutende Kirche in unserem Umkreis, die nicht ein Werk von Matthias Obermayr schmückt; genannt seien hier nur Metten, Oberalteich, Mallersdorf, Straubing St. Jakob und vor allem die vier berühmten Seitenaltäre in der Klosterkirche Windberg im vollendeten Rokokostil. In Stallwang ist Obermayr am Ende seiner Schaffenskraft. Tyroller belegt dies am Beispiel des Hochaltars aus dem Jahre 1786, der in seinen Formen bereits den neuen Stil des Klassizismus ankündigt, dem Obermayr nicht mehr gewachsen war. Dies gilt besonders für die beiden Seitenaltäre von 1796, seine letzten Werke. Immerhin war er da schon 76 Jahre alt! Er starb völlig verarmt im Alter von 79 Jahren in Straubing.

## Spätrokoko

Die Inneneinrichtung der Kirche in Stallwang ist bereits ausklingendes Rokoko. Die Pfarrkirche *St. Martin in Neukirchen* wurde 1758 neuerrichtet und 1898 um drei Joche samt Turm nach Westen erweitert. Wie die Kirche vor dieser Erweiterung ausgesehen hat, zeigt die Darstellung auf dem Hochaltarbild unten links. Der Hochaltar um 1760 zeigt repräsentatives Rokoko. Das Altarbild, von typisch geschwungenen Rokokosäulen eingeraht, zeigt den hl. Martin, der von Maria mit Rosen bekränzt wird.

Als letztes Beispiel soll die Pfarrkirche *Mariä Himmelfahrt in Wiesenfelden* erwähnt werden. Sie wurde 1764 unter Verwendung von mittelalterlichen Bauteilen errichtet. Äußerlich fällt der für eine Landkirche besonders stattliche Turm auf. Die Altäre und die Kanzel vermitteln ein einheitliches Bild aus der Erbauungszeit. Bei der Ausgestaltung der Kirche, die sich

*Mariä Himmelfahrt in Wiesenfelden  
(Spätrokoko 1764): einheitliches  
Erscheinungsbild aus der Erbauungszeit*



*St. Martin in Neukirchen (Spätrokoko 1758 - 1898 erweitert)*



*Repräsentatives Rokoko in St. Martin in Neukirchen*





über ein Jahrzehnt hinzog, wirkte maßgeblich Johann Bernhard Scheck mit, ein Fassmaler aus Straubing, der viele Figuren des Bildhauers Mathias Obermayr gefasst hat, u.a. in Straubing St. Jakob. Auch die Seitenaltäre, die Kanzel, die Beichtstühle und die Orgel zeigen die Fassung von J.B. Scheck.

**Alle Fotos: Alois Bernkopf**

**Literatur:**

*B.H. Röttger: Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bd. XX Bezirksamt Bogen, München 1929*

*Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Band II Niederbayern, München 1988*

*Eva und Karl Tyroller: Mathias Obermayr, Straubinger Hefte Nr. 26, Straubing 1976*  
*Hans Bleibrunner: „Der Landkreis Bogen“, Bogen 1962*

*Hans J. Utz: Wallfahrten im Bistum Regensburg, München 1981*

*Manfred Groß: Wiesenfelden, 2. Auflage, Wiesenfelden 2003*



Spätbarocke Altäre von Mariä Himmelfahrt in Wiesenfelden

Sigurd Gall

## Allgemeine Mundartaussagen

Geh weida, schick de!

I han mi recht g'schickt.

A zammastand muass sei.

A laara sog schded net.

Da hama an schmadz khod.

Des is sched a schmadz.

Bo da nacht is anejde katz graab.

Da baua is von sach kema.

D' sun doud wossa schepfa.

Do riadse und reibtse nix.

Wan da blowara gehd, schdet d oawat.

Dea is recht g'setzt.

D' hoizschor is denad ned vo eam sejwa iwadiwagfoin.

D' eibuitung macht d' leit narrisch.

Des glangd iwaroihi.

Glang hea!

No dem dads me glustn.

D' brejl graupd se, boisd ia z' nouad zu de singal hikimsd.

Ejtz hods an gscheidn duscha do.

An stempn hone eidaifed, an hund aussedaifed und an hodan hintaredaifed.

Beeil dich!

Ich habe mich sehr beeilt.

Die (Braut und Bräutigam) müssen standesmäßig zusammenpassen.

Ein leerer Sack steht nicht.

Da unterhielten wir uns.

Das ist nur ein Gerede.

In der Nacht sind alle Katzen grau.

Der Bauer ging bankrott, d.h. er hat seinen Hof verloren.

Die Sonne schöpft Wasser, d.h. es kommt Regenwetter.

Da tut sich nichts; da geht nichts vorwärts.

Wenn das Mundwerk geht, ruht die Arbeit.

Der ist recht eigensinnig.

Der Holzstoß ist nicht von selbst umgefallen.

Die Einbildung macht die Leute verrückt.

Das reicht völlig.

Greif zu!

Danach hätte ich Verlangen.

Die Bruthenne sträubt die Federn (Drohgebärde!), wenn du den Küken zu nahe kommst.

Jetzt gab es einen schweren Regenguss; aber auch: Es gab einen Knall.

Den Pfahl schlug ich in den Boden, den Hund warf ich hinaus und den Hadern warf ich in die Ecke hinter.